ANGEBOT = *Heinz Rudolf Kunze*

und

NACHFRAGE = *Songtitel Beurteilung der Wunderkinder*

Gleiten wir nun hinüber zu einigen Informationen zu den Songs in ihrer Album Reihenfolge. Ein gefühlvoller „Faktencheck“ für ein Kunstwerk.

Die erste Nummer **(1.) „Besuch mich Marie“** ist kein typischer Opener, soweit es so etwas bei **HEINZ** überhaupt gibt, kommt ohne klassischen Refrain aus, eröffnet mit einem Keyboard-Thema, das uns spontan mal an die 80th-AOR-Soupergroup Journey erinnert und dann auch sehr schnell die anderen Instrumente mit hinein holt. **Jens Carstens** legt sofort ein schönes Tempo vor. Der Song kommt augenzwinkernd daher, obwohl HEINZ reichlich mehr oder weniger nachvollziehbare Missstände aus dem täglichen Leben aufzählt. Er führt also weniger problembeladen als hoffnungsvoll in das Album ein. Nicht verzagen, das Positive suchen, Freunden auf die Bude rücken. Probleme nicht alleine lösen. Zum Zeitpunkt, ungefähr sechs Wochen vor der VÖ, bezeichnete HEINZ die Nummer sogar als sein aktuelles Lieblingslied auf dem Album. Nun, da kommen schon noch ganz andere Kaliber, aber bereits hier freuen wir uns an der kraftvollen, dabei aber auch luftigen Produktion.

Weiter geht es mit einer kalifornisch anmutenden Country -Nummer **(2.) „Das was niemals war“** mit ebenfalls üppigem Tempo, durchzogen von traumhafter Steel Guitar, fein getupftem Keyboard Sound und schönen Chören. Thematisch dockt der Song an “Immer nur um dich” aus dem letzten Album an, hier aber keinesfalls mit der Attitüde des schmerzlichen Nachtrauerns oder einem analytischen Opportunismus. Auch hier bleibt HEINZ gesanglich und lyrisch positiv. Und auch der Song atmet die gleiche Luft wie der Opener. Diesmal haben wir zwar einen Refrain, aber der ist durchaus etwas verschroben. Für Country haben wir hier ganz schön viele Akkordwechsel. Noch lehnen wir uns entspannt zurück. Schöne Bilder – wie ein Vorspann für das, was kommt.

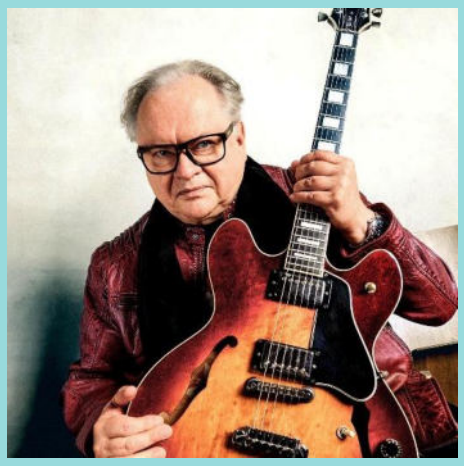
Zu **(3.) “Die Angst geht um”** könnte man jetzt eine Stunde philosophieren. Ein kantiges und sehr prägnantes **Manuel Lopez** Gitarrenriff durchzieht das Stück, es wird gut hörbar bedrohlich und die Stimme im Gegensatz zu den beiden ersten Tracks anklagend. Ein hammergeiler Rocksong mit Wirkung. In welche Richtung HEINZ seine Sorge um die Meinungsfreiheit adressiert, bleibt günstiger Weise offen. Da ist viel Interpretationsspielraum und die Angst vor den Auswüchsen der Wokenessbegeisterten findet sich hier ebenso wieder wie die Angst vor den und dem Reaktionären. So ganz passt das hier aber nicht, weil HEINZ den Text ja schon vor über einem Jahr geschrieben hat. Da war Trump noch nicht im Amt und Merz erst recht noch nicht. Ein Text der hier ganz besonders ein Angebot darstellt und die Nachfrage für das Zielthema ist offen. Man hätte übrigens gerne das Schlagzeug etwas dominanter mischen dürfen. Jens gibt am Ende richtig die Schießbude, aber es knallt nicht laut genug. Ansonsten hat die Nummer aber sehr schön Wall of Sound und auch eine feine musikalische Klarheit.

Nummer **(4.) “Dann fängt die Liebe an”** ist das Fluffige, recht Positive, Gefällige welches durchaus ein wenig an „Santiano“ erinnert, was keinesfalls despektierlich gemeint ist. Neben einem sehr schönen Gitarrenarrangement zwischen akustisch und elektrisch sorgt nämlich vor allem eine hohe Flötenstimme für friesisches Flair. Wohlfühlatmosphäre, auch durch eine sehr einschmeichelnde Melodie. Legendäre Zeile in der Mitte des Songs: “Wenn man mit offenen Augen Zwiebeln schält und sie leuchten dann." Der Song ist vom sehr geschätzten „Verstärker“ **Matthias Ulmer** komplett komponiert und arrangiert.

Nach einem Viertel des Albums ist es schon mal erlaubt, auf die organische Produktion hinzuweisen, die ein wenig im Gegensatz zum Vorgänger einen vorzüglichen Session Charakter vermittelt. Wir erinnern uns, „Können vor Lachen“ hatte Udo Rinklin schon in feste Bahnen gelenkt, bevor die Band dazu kam. Es war dann recht schwierig festzustellen, wer da überhaupt welche Spur eingespielt hatte. HEINZ selbst wusste das teilweise nicht. Und obwohl mit dem fertigen Album eigentlich alle zufrieden waren, konnte man ahnen, dass da irgendwo was fehlt. Die Songs hatten dann auf der Tour noch mal eine andere Kraft. Das es von der Bühne noch kräftiger und ungestümer klingt ist eigentlich immer so. Was die Band aber auf der „Können vor Lachen – Tour 2024“ zauberte, ließ die Studio Versionen ein wenig steril zurück. Mal mehr, mal weniger.

*Egal wie diese neuen Stücke später live klingen, dieses Mal hat Produzent **Udo Rinklin** bereits im Studio ein Bandalbum-Gefühl entwickelt, obwohl sich an der Produktionsweise gar nichts geändert hat. Die Platte ist von vorne bis hinten organisch, stimmig, und von einem dicken roten Faden durchzogen, als sei sie von Anfang an von der gesamten Band ohne Zeitdruck eingespielt worden und man habe dabei ganz ordentlich gejammed. Hier werden die Oberflächen auch nirgends mit Klarlack zugepinselt oder gar mit Hilfe von KI versiegelt, wie man es in fast der gesamten Musiklandschaft vermehrt zu beklagen hat.*

Mit **(5.) “Was bin ich wert”** wird es nun nachdenklicher. Keyboard Intro schönes E-Piano und HEINZ fragt mit ausdrucksstarker Stimme, wie er rückblickend seine eigenen Maßstäbe zu erfüllen in der Lage war. Ein hochaktuelles Thema in einer immer egoistischer werdenden Welt, in der viele im Traum nicht auf die Idee kämen, sich diese Frage zu stellen, auch wenn sie in das reifere Alter kommen. Eine Antwort gibt der schwermütige Song nicht, denn wer so fragt hat zwangsläufig Zweifel. Nach 30 Sekunden kommt das Schlagzeug dazu, die Gitarren halten sich gedämpft im Hintergrund und traumhaft schöne Keyboards variieren sich durch den Song. Er bekommt eine Höchstwertung!



Nun wieder Gitarrenrock. **(6.) "Sie sind Migranten"** erinnert am Anfang kurz an "Akrobat" und wird auf der Bühne drei Gitarren benötigen. Kurzes akustisches Intro und eine dann einsetzende Sologitarre eröffnet den sehr melodischen Song, der für sein problembeladenes Thema fast ein bisschen zu beschwingt durchläuft. Es ist eine Fortsetzung von "Aller Herren Länder" und "Mit welchem Recht". Diesmal allerdings mit tieferen und eindringlicheren Facetten. Der Titel verarbeitet viel Text, und kein einziges Wort ist dabei überflüssig. Es wird auch nicht belehrt, sondern nur ausgewogen mit Fakten überzeugt. Insofern ist der Song großartig aufgebaut, und hält am Ende quasi uns allen den Spiegel vor. Rhetorisch außerordentlich geschickt gemacht.

(7.) „Mehr von Dir" hält zwar die Spannung, ist aber trotz der rockigen Grundstimmung ein bisschen Atempause. Und das hatten wir ja vorhin schon mal angedeutet. Auf „Können vor Lachen" gab es zwei, drei Songs die auf dem Album irgendwie störten. Das haben wir diesmal überhaupt nicht. Der Flow läuft schön durch, obwohl natürlich nicht alle 16 Songs die gleiche Klasse haben können. So hat auch "Mehr von dir" einen feinen, gut ausbalancierten Sound mit reichlich Ideen, endet aber trotzdem ein bisschen in der Sackgasse.

Es wird wieder beklemmender. **(8.) "Jeder Tote ist einer zu viel"** hat ein aufwändiges Intro und wäre deshalb der ideale Opener für die Tour, wenn HEINZ etwas verspätet auf die Bühne kommen möchte. Auch hier besticht der wundervoll transparente Klang der sich aus ganz vielen Zutaten zusammensetzt an denen der Produzent sehr lange gefeilt haben muss. Lyrisch eine Art moderne Pazifismushymne, deren Message leider an der Wirklichkeit scheitert. Deshalb von der Grundstimmung eine schwere und nicht ganz so ungetrübte musikalische Umsetzung.

Im offiziellen Pressetext von Arno Köster, beauftragt vom Plattenlabel Meadow Lake Music GmbH heißt es dazu:
Große Philosophie, denn niemand wird bestreiten, dass dem so ist. Doch wenn es dann in der Strophe heißt: „Wer um sein Leben kämpft, hat immer Recht", wird man doch etwas nachdenklicher. Was ist noch moralisch im Krieg? Fühlten wir uns in Europa lange auf einer Insel des Friedens, kommen die Geister des Krieges heute immer näher und pochen an unsere Tür. Statt weiter abzurüsten, bewaffnen wir uns wieder. Der Kreislauf hat von Neuem begonnen – und es scheint, als taumle die Welt so langsam ihrem Ende entgegen. Jegliche Bemühungen der Menschheit, in Frieden zu leben, sind gescheitert. Offenbar gehören Krieg und Frieden zusammen wie Ying und Yang. Heinz Rudolf Kunze denkt lange nach zwischen den Worten, als er die Frage beantwortet: „Ich fürchte auch, dass der Mensch ohne Krieg nicht denkbar ist. ‚Der Krieg ist das Salz der Erde' – ich weiß nicht, welcher Philosoph das gesagt hat, ich glaube, ein antiker. Der Mensch ist eben ein gespaltenes Wesen. Er ist auf keinen Fall nur gut, wie Jean-Jacques Rousseau behauptet, und er ist auf keinen Fall nur schlecht, wie Josef Stalin gedacht hat. Dazwischen liegt irgendwo die Wahrheit." „Jeder Tote, einer zu viel" erzählt nicht vom naiven Hippietraum ewigen Friedens, kommt aber auch nicht pessimistisch daher, sondern präsentiert uns eine mögliche Lösung: Nächstenliebe.

Es folgt die erste klassische HRK-Klavierballade. **(9.) „Einen andern Menschen lieben"** Unterlegt mit einer zauberhaft altmodischen Gebläseorgel, der schmachtenden Sologitarre, wunderschön gesungen und getextet. Ein vertrauter Song, weil eben vom ersten Takt an klar zuzuordnen. Ein unkopierbares Alleinstellungsmerkmal von HEINZ mit einer natürlichen Schönheit, in der Tradition großer deutscher Dichtkunst sinniert er über die Liebe. HEINZ Lieblingszeile auf dem Album: „Es ist wie in der Luft nach Gold zu sieben, am Ende ist das Sieb voll Sonnenlicht." Solche Worte fließen mitunter einfach aus ihm heraus. „Das ist so ein Moment, da lehnst du dich zurück und denkst: Wo kommt das jetzt her? Wer hat mir das gerade geschenkt?"

Wo bleibt eigentlich die mehr oder weniger klassische Single, die für die TV-Auftritte mit etwas mehr Reichweite gedacht ist, und deshalb etwas zu gewollt klingt? Wir würden sagen, es gibt sie gar nicht. Kein Song drängt sich da in den Vordergrund die AirPlay -Komposition zu sein. Das Album hat keine solcher Fremdkörper. Aber wenn man dann eben doch was fürs Radio braucht, dann kommen wir jetzt an die richtige Stelle. **(10.) "Wehrlos"** ist sehr eingängig, setzt sich dabei aber nicht dem Verdacht aus, in seichten Gewässern fischen zu wollen. Ein schönes Gitarrenriff mit vielen Variationen. Ach so, da wir von den vielen tollen Orgel- und Keyboard-Sounds schwärmen, sei erwähnt, dass hier auch mal ein paar künstliche Chöre auftauchen, die uns eine Idee zu süßlich sind. Aber das wird hier nur geschrieben, um mal die Eigenständigkeit dieses, unseres Textes durchschimmern zu lassen, der ja keinesfalls ein professioneller Werbetext sein soll, auch wenn dieser Eindruck diesmal entstehen könnte. (lach)

Jetzt kommt die Stelle, wo das Album den härtesten Kontrast aushalten muss. Hätte uns jemand gesagt, wir müssen ein Stück rausschmeißen und ihr entscheidet jetzt welches, dann hätte **(11.) "Wir sind wir"** gute Chancen gehabt. Es beginnt mit einem merkwürdigen lalala, wirkt auf dem Gesamtwerk am ehesten ein wenig fremd und man wird nicht so recht schlau daraus, ob hier vielleicht irgendetwas parodiert werden soll. Dabei gibt der Song sich fast aufreizend fröhlich, die Melodie würde auch im Bierzelt funktionieren und die fette Produktion tut ihr übriges. Zudem ist der Text irgendwie „unkunzig". Und das lala lala la lalala auf jeden Fall auch. Aber die Nummer ist nicht besonders lang und funktioniert dann eben auch ganz gut als zweite Atempause.

Aber zurück zum Kontrast, denn ausgerechnet nach "Wir sind wir" folgt das Monster. **(12.) "Ich bin tot"** ist unfassbar. Das Meisterwerk vom Kaliber der Sachen, die selbst im unerschöpflichen Pool eines Heinz Rudolf Kunze zu den Perlen gehören. Hall of Fame also! Getragen von einem etwas verfremdeten E-Piano auf einem traumhaften Keyboard Teppich. Jens Carstens hat hier mal Pause, ein Drum Computer macht den ganzen Job und HEINZ trägt mit betörender Stimme Beobachtungen vor, die gleichermaßen glasklar wie völlig entrückt sind, dabei aber von einer unfassbar begnadeten lyrischen Kraft. Eine Violine dringt noch mit zweiter Stimme durch den Klangpalast von dem wir leider wieder nicht sagen können, wie ihn Udo und Matthias aufgeteilt haben. Da wo Matthias nicht mehr zuarbeiten musste, darf man gespannt sein, wie er das dann auf der Bühne reproduzieren wird, so der Song es in die 2026-Toursetliste schafft. Denn das Udo generell gerne mit vielen Spuren arbeitet, das können schon mal über 50 sein und dabei eine Menge ausprobiert, davon durfte man schon bei "Der Wahrheit die Ehre" ausgehen. Aber bei diesem Album scheint es besonders zu gelten. Genau dieser Udo Rinklin übrigens, der, wie HEINZ uns erzählte, ausgerechnet diesen Song auf der Abschussliste hatte, für den Fall, dass man wegen der Gesamtlänge noch etwas hätte aussortieren müssen. Dann hätte Salvatore Gaudi auch sagen können, okay ihr braucht Platz für einen Parkplatz, dann nehmen wir eben die La Sagrada Familia da weg.

Der nächste Song heißt **(13.) "Freundlichkeit"** und hat an dieser Stelle den undankbarsten Platz auf dem Album, denn "Ich bin tot" hallt natürlich noch nach. "Freundlichkeit" ist nett und einfach strukturiert, klingt etwas oberflächlich. Jens, der bei den ersten zwei Dritteln der Platte gut beschäftigt durchtrommeln durfte, kommt nun nicht mehr so recht zum Einsatz. Das macht aber dann doch Sinn, weil Udo Rinklin zum Ende hin immer mehr mit verzerrten Rhythmen arbeitet, die dann einfach auch sehr gut passen. Da hat er ein gutes Gespür und wohl auch einfach eine natürliche Übereinstimmung mit HEINZ entwickelt. Denn natürlich wird die Zusammenarbeit zunehmend vertrauter.

So wie bei **(14.) "Irgendwo"** wo wir schon wieder die Höchstwertung ausloben. 40 Jahre nach "Vertriebener" gibt HEINZ nämlich hier die durchaus versöhnliche Antwort, dem Ankommen deutlich näher gekommen zu sein, aber ohne es vollendet zu haben. Zitat: „Ich bin zuhaus in dieser Sprache, die nach geschundenen Träumen klingt und die doch unzerstörbar Reste von Hoffnung hat, wenn man sie singt." Der Song pendelt zwischen ruhigen Keyboard getragenen Strophen und einer kraftvoll verzerrten Gitarrenwand im Refrain. Auch ein dezentes Streicher-Arrangement ist wieder dabei. Ganz toll produziert. Großartig auch, dass man "Irgendwo" am Ende einen längeren Instrumentalteil spendiert hat, der gerne auch noch deutlich länger hätte ausfallen dürfen, aber auch so die zusammenlaufenden Themen noch eine Weile wunderbar fließen lässt.

Der nächste Song **(15.) „Du musst dich irren"** macht wieder Tempo, und möchte offensichtlich die Message verbreiten, Leute nehmt doch nicht alles so bierernst bzw. denkt noch mal nach, bevor ihr gleich überhastet Urteile fällt. HEINZ singt zunächst acapella zu einer Art Presslufthammer, dann bläst der Refrain mit Wucht das andere Extrem zurück. Sehr dominanter auch der Bass. Schöne Wortspiele, ganz bewusst etwas drüber formuliert. Die Nummer hätte eigentlich sogar das Zeug zu einem morbiden Partyhit.

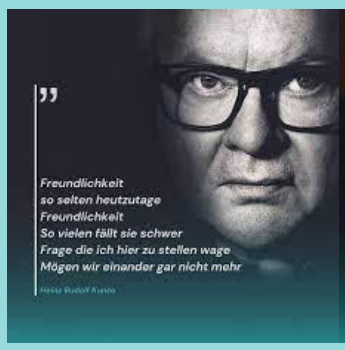
Schwarzer Humor trifft Familienbande. **(16.) „Wozu hat man Kinder"** ist dann zum Schluss noch mal ganz harter Tobak. Bitte wann gab es in einem Songtext schon mal eine ähnliche Zeile wie: "Ich wünsche, dass mein Grab andächtig beschriftet, wenn ich vergiftet". Eine irre Zeile, aber über den ganzen Song hinweg wird gestorben. Sehr melodisch, bizarr, schräg, einen bleibenden Eindruck hinterlassend, mit Streichearrangement und viel Wohlklang. Und am Ende bäumt er sich zu einem Finale auf, ähnlich wie auch "Leuchtturm" es getan hatte. Das ist jetzt wirklich keine Lobhudelei, sondern einfach noch eine Höchstwertung. Wer gar nichts von **Heinz Rudolf Kunze** kennt, dem kann man mit diesem Song einen großen Teil des HRK-Universums erklären und ihm, wenn er daran festhängt, in das unerschöpfliche Werk entlassen. Der hat dann gut zu tun. (lächel)

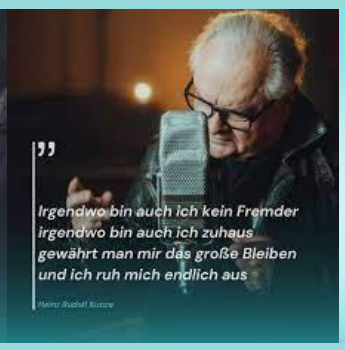
Noch eine abschließende Ergänzung, da ist natürlich noch ein 17. Song auf dem Album, **„Dein ist mein ganzes Herz (Duett 2025) mit Annett Louisan"** den klammern wir hier aber mal aus, weil er mit den anderen 16 jetzt wirklich nichts zu tun hat. Es ist der Bonustitel der aus aktuellem Anlass mitgeliefert wird, aber in diesem Kontext bekommen wir ihn schon deshalb nicht mit herein, weil er ja hinreichend bekannt war und ist. Diesmal ist „Dein ist mein ganzes Herz" von den Duett-Ansätzen sicher am schönsten und glaubwürdigsten gesungen. Die musikalische Umsetzung bleibt allerdings hinter unseren Erwartungen ein wenig zurück.

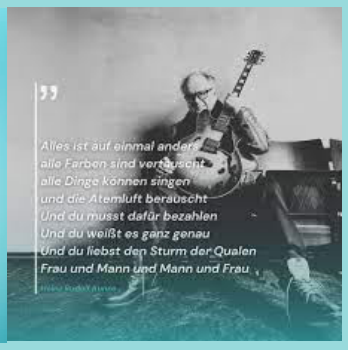
Spannend wird natürlich auch, welche der 16 neuen Songs es in das 2026 Tourprogramm schaffen, wobei man etwa von der Hälfte ausgehen darf. Beim letzten Album waren wir mit der Auswahl recht zufrieden, beim vorletzten fehlten einige der Pflichttitel. Das könnte diesmal auch passieren, denn da ist schon einiges ziemlich komplex und schwierig auf die Bühne zu bringen, aber die aktuellen Verstärker sind derart großartige Musiker die das auch hinbekommen. Wie sagte unsere Kanzlerin 2015 „Wir schaffen das!" Ja dieses Mal bestimmt. (lach)

Man kann schon feststellen, dass die zweite Hälfte des Albums etwas sprunghafter wirkt, einige Songs scheinen aus dem Gesamtwerk etwas auszubrechen zu wollen. Aber, und das ist das seltsame, die Platte bleibt immer organisch, sie wird von einem unsichtbaren Zusammengehörigkeitsgefühl getragen. Alle sechzehn Songs des Albums leben vom Bandfeeling. Mehr denn je hat man den Eindruck, da spielt eine homogene, gewachsene Einheit zusammen. Und wenn wir darauf etwas öfter hinweisen, dann, weil es wirklich nebulös ist, wie das zustande kam (?), weil es in der Vorbereitung keine formulierte Zielsetzung war.
Diese Albumbesprechung ist unsere subjektive Meinung, eine persönliche Ansicht, sie basiert auf unsere langjährige Anhängerschaft und Begeisterung für HEINZ RUDOLF KUNZE und seinem künstlerischen Schaffen.

Mit FREUNDLICHKEIT (13.) und viel Begeisterung für das neue Album **ANGEBOT UND NACHFRAGE** *Franky und Kalle*







Tracklist: 1. Besuch mich Marie - 2. Das was niemals war - 3. Die Angst geht um - 4. Dann fängt die Liebe an - 5. Was bin ich wert - 6. Sie sind Migranten - 7. Mehr von dir - 8. Jeder Tote einer zuviel - 9. Einen andern Menschen lieben - 10. Wehrlos - 11. Wir sind wir - 12. Ich bin tot - 13. Freundlichkeit - 14. Irgendwo - 15. Du musst dich irren - 16. Wozu hat man Kinder - Bonus Track: Dein ist mein ganzes Herz (Duett 2025) mit Annett Louisan